

# Ein Symbol für den Leidensweg zahlreicher Luxemburger

## Erinnerungsstätte wird wahrscheinlich im März 1996 eröffnet/Öffentliche Ausschreibung zur Restfinanzierung

(Schluß von Seite 13)

tragte im Kulturministerium, aus Luxemburg; Nic. Koob, Gemeindebeamter i.R. aus Ernster; Florent Massard, Professor i.R. aus Luxemburg; Guy May, Hofkommissar aus Strassen; Mady Moysse-Jacob, Gesellschaftsverwalterin aus Luxemburg; Fernand Otto, beigeordneter Direktor der „Bâtiments publics“ aus Luxemburg; Josée Reeff, Beauftragte des Sozialdienstes der Zwangsrekrutierten, aus Oetringen; Paul Spang, Ehrendirektor der Staatsarchive i.R., aus Luxemburg; Jean-Louis Scheffen, Journalist aus Luxemburg; Marc Schoentgen, Professor aus Diekirch; Jos. Weirich, Geschäftsmann aus Düdelingen.

Guy de Muysen unterstrich gestern Mittwoch bei der Vorstellung des aktuellen Standes der Arbeiten, daß das „Mémorial de la Déportation“ nicht nur an die Tragik, sondern auch an den Mut, die Solidarität, den Heldenmut und die Loyalität der damaligen Zeit erinnere. Die Stätte solle an die Opfer erinnern, richte sich aber vor allem an die jüngere Generation, die den Zweiten Weltkrieg nicht miterlebt habe. Vor allem die Tatsache, daß der Großherzog den Ehrenvorsitz des „Comité de Patronage“ übernommen habe, habe den Verantwortlichen große Freude bereitet.

Nachdem der Präsident des Organisationsvorstandes allen Gönnern und Helfern gedankt hatte, wies er auf die nötige finanzielle Unterstützung der Bevölkerung hin. Die öffentliche Ausschreibung diene nicht dem Errichten eines Prunkbaus, sondern intensiveren historischen Recherchen.

Jos. Weirich, Präsident der Zwangsrekrutiertenföderation, wies darauf hin, daß das „Mémorial de la Déportation“ von Anfang an nicht für seine Generation, sondern für die jüngere Generation geplant worden sei. Nicht umsonst habe man bewußt jüngere Historiker und Experten zu Rate gezogen. In relativ kurzer Zeit, 20 bis 30 Minuten, könne den Besuchern verdeutlicht werden, was die Zwangsrekrutierung, die Umsiedlung, die Verschleppung und die Judenverfolgung für Luxemburg bedeutet haben.

Es sei ein etwas bedrückendes Gefühl gewesen, das erste Mal in den Bahnhof zurückzukehren, von wo aus vor über 50 Jahren der Leidensweg vieler Luxemburger begonnen habe, so Florent Massard, Sekretär der „Association des

déportés politiques“. Der Standort für das „Mémorial de la Déportation“ sei dennoch gut gewählt.

Mady Moysse-Jacob, Präsidentin des „Comité Auschwitz Luxembourg“, erklärte, es mache wenig Sinn betreffend die Judenverfolgung über Zahlen zu sprechen, bereits ein einziges Opfer sei zuviel gewesen. Das Auschwitz-Komitee Luxemburg sei erfreut darüber, daß bei der Planung des „Mémorial de la Déportation“ auch an die jüdischen Mitbürger gedacht worden sei.

Die Arbeitsgruppe, deren Mitglieder unentgeltlich arbeiten, konnten bzw. können die wertvolle Arbeit mehrerer Experten und Berater in Anspruch nehmen: Paul Spang und Guy May (Archive), Constant Gillardin (Architektur und Einrichtung), Jean-Louis Scheffen (Recherche und Dokumentation) und Marc Schoentgen (Assistent). Als Berater für sämtliche historischen Aspekte zeichnen Paul Dostert und André Hohengarten verantwortlich.

Die Leitung der Instandsetzungsarbeiten des alten Hollericher Bahnhofs übernahm Fernand Otto, beigeordneter Direktor der „Bâtiments publics“. Unterstützung erhielten die Verantwortlichen des Projekts auch von der hauptstädtischen Photothek und vom „Centre National de l'Audiovisuel“.

Die erste Etappe des „Mémorial de la Déportation“, das voraus-

sichtlich im März 1996 offiziell eingeweiht wird, ist weitestgehend abgeschlossen. Sie besteht aus einer Ausstellung von Photographien und Dokumenten, welche die geschichtlichen Ereignisse, denen die Erinnerungsstätte gewidmet ist, mit Hilfe von erklärenden Texten schildert. Für das Konzept und die Durchführung zeichnet Christiane Besch, Innenarchitektin der Gesellschaft „Forum a.i.“, verantwortlich. Eine interaktive Informationsäule ermöglicht es des Weiteren, zusätzliche Dokumente und Bilder, die aus Platzgründen nicht in der Ausstellung gezeigt werden können, an einem Bildschirm aufzurufen. Diese Multimediasäule wurde von der Firma „Tau Technology“ entwickelt.

In einer zweiten Etappe werden eine Bibliothek und ein Dokumentationszentrum eingerichtet. Außerdem soll ein Studien- und Veranstaltungsraum für Versammlungen und Seminare entstehen.

Die Finanzierung des Projektes wurde durch die „Fédération des victimes du nazisme, enrôlés de force“, bedeutende Subsidien vom Staat und der „Oeuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte“ sowie finanzielle Beiträge seitens der „Association des déportés politiques“ und des „Comité Auschwitz Luxembourg“ ermöglicht. Weitere Mittel zur Restfinanzierung sollen nun mit Hilfe einer öffentlichen Ausschreibung erzielt werden.



Die Ausstellung in den Räumlichkeiten des ehemaligen Hollericher Bahnhofs wird es den Besuchern ermöglichen, sich in relativ kurzer Zeit einen Einblick in die Zwangsrekrutierung, die Umsiedlung und Verschleppung unter der Naziherrschaft zu verschaffen